

TOURISMUS



Das Gotthelf-Museum mit modernem Anbau.



In diesem Balken ist die schwarze Spinne eingeschlossen!



Werner Eichenberger (links) und Heinrich Schütz bereiten die Sonderausstellung zur schwarzen Spinne vor.

„Das gesprochene Wort änderte nichts an den Zuständen.“

Werner Eichenberger (69), Mitglied Museumsteam



Auch Erstausgaben von Gotthelfs Werken findet man im Museum.

Gotthelf

LITERAT, PFARRER, REVOLUZZER

♦ **Lützelölüh** Im Gotthelf-Zentrum kann man die Nostalgie pflegen und Albert Bitzias alias Jeremias Gotthelf auf sehr moderne Art (wieder-)entdecken. — FRANZ BAMERT

Emmentaler Hügellandschaft, breit ausladende Bauernhäuser, Spycher, Stöckli und Dörfer mit Namen wie Ranölüh, Sumiswald oder eben Lützelölüh. Tiefstes Gotthelf-Land. Hier also hat Albert Bitzias (1797–1854) gelebt, geschrieben und auch «gerevoluzzt». Und hier, im Pfarrhaus zu Lützelölüh, gleich neben der Kirche, da haben sie Jeremias Gotthelf ein Museum eingerichtet. Aber keins im «Blueme-

te-Trögli»-Stil. Nun gut, ein bisschen gibt es das auch, aber der grösste Teil der Ausstellung ist sehr modern: Interaktiv können die Besucher mit der Vergangenheit kommunizieren, ein Ohr voll Hörspiel mitnehmen, Filmausschnitte betrachten und natürlich lesen. Den «Bauernspiegel» etwa, in dem Gotthelf den hartherzigen Bauern, die ihren Reichtum mit der Armut der Knechte und Mägde sowie der Ausbeutung der

Verdingkinder machten, den wortwörtlichen Spiegel vorhielt. Die Originalausgaben dieser Bücher stehen zwar alle hinter Glas, aber ein grosser Teil von Gotthelfs Werk ist in neuen Ausgaben für das Publikum zugänglich.

Besuch in Gotthelfs Stube

Im leicht abseits stehenden Spycher kommen alle jene auf ihre Rechnung, welche mit Utensilien von anno dazumal

– Kochherd, Geschirr, Werkzeug – der Nostalgie frönen wollen. Man bewegt sich fast andächtig durch die Räumlichkeiten des Pfarrhauses, die Gotthelf höchstselbst während seiner Zeit als Lützelölüher Pfarrer bewohnt hat. Schreibstube und Esszimmer, Wohnzimmer und auch der Garten – alles ist noch fast so wie damals.

Gotthelf war – anders als viele seiner Figuren – kein armer Mensch. Davon zeugt etwa seine «Kaffeemaschine», nun gut, ein Kaffeekrug mit immerhin zwei integrierten Filtern. Albert Bitzias begann den Tag immer sehr früh – mit selbst gebrautem Kaffee! An den Wänden hängen Bilder, auf einem Tisch liegt die Piscator-Bibel, die ihn zu seinen Predigten inspirierte. «Doch irgendwann muss er gemerkt haben, dass er mit seinen Predigten nichts gegen die herrschenden Zustände ausrichten konnte», erzählt Werner Eichenberger (69). Er gehört zum Museums-Team und leitet auch Führungen. Weil das ge-

sprochene Wort so wirkungsarm war, begann Bitzias zu schreiben. Dabei verfasste er neben Romanen – etwa «Uli der Knecht» oder «Anne Bäbi Jowäger», beide von Franz Schnyder verfilmt, – auch Novellen, zum Beispiel «Die schwarze Spinne», die zur Weltliteratur zählt.

Im Banne der Geschichte

Eingebettet in eine Rahmenhandlung, der Beschreibung eines prächtigen Tauf-festes, erzählt Gotthelf eine alte Volks-sage über die Pest im Mittelalter und das Böse an sich. Dieses Böse ist in einem Pfosten «verpflockt». Wer den Pflock

aus dem Balken zieht, das Böse freilässt und welche Folgen das hat, erleben die Besucher des Gotthelf-Zentrums anhand einer Sonderausstellung hautnah: Da ist nicht nur der ominöse Balken mit dem Zapfen, da sind auch schaurig-schöne Holzschnitte des Künstlers Bruno Gentinetta, düstere Emmentaler Landschaftsbilder sowie weitere Exponate, die die Besucher in den Bann der «schwarzen Spinne» ziehen. Wen die Spinne dann wieder aus ihren Fängen entlässt, eilt am besten ins Bistro Bitzias. Dort kann man bei Getränken und Snacks wieder langsam in die Gegenwart zurückfinden. ●

INDIVIDUELLE FÜHRUNG

Das Gotthelf-Zentrum in Lützelölüh erreichen Sie problemlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuss anlässlich einer Emmental-Wanderung. Es ist ab dem 2. April wieder offen. Das Zentrum bietet auch Führungen an, die individuell auf die Wünsche der Besucher ausgerichtet sind. Weitere Infos:

➔ www.coopzeitung.ch/gotthelf